

Beutekunst in Sicht

Interview mit Frank Aurich



Der Leiter der Abteilung Sammlungen der SLUB, Frank Aurich, während der Arbeit in der Moskauer Bibliothek für fremdsprachige Literatur.
Foto: Karina Dimitrieva

Noch immer liegen viele Tausend Kunstschätze aus Dresdner Kunstsammlungen in Folge des Zweiten Weltkrieges in Russland. Darunter sind auch mehr als 200.000 Bücher aus der SLUB Dresden. BIS sprach mit dem Leiter der Abteilung Sammlungen in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Frank Aurich, über dieses Thema.

BIS: Herr Aurich, Sie waren im März eine Woche in Moskau zur Recherche nach verschollenen Büchern aus Dresden. Waren Sie erfolgreich?

FA: Erfolg ist in dieser Sache relativ. Ich habe in der Bibliothek für fremdsprachige Literatur in Moskau mehr als dreitausend Bücher aus Dresdner Sammlungen gesehen. Die Arbeitsbedingungen waren gut, das werde ich schon als Erfolg.

BIS: Das klingt sehr skeptisch. Wie war der Umgang mit den russischen Kollegen?

FA: Sehr gut. Ich hatte wirklich den Eindruck, dass mir all das gezeigt wurde, was die dortigen Bibliothekare mit Dresden in Verbindung bringen. Darunter waren Bücher aus dem 16. bis zum 20. Jahrhundert aus verschiedenen Dresdner Sammlungen. Es ist offensichtlich, dass die russischen Kollegen die „Trophäen“, wie sie das nennen, nicht länger verbergen wollen, auch nicht vor deutschen Kollegen.

BIS: Das war nicht immer so. Seit wann besteht für deutsche Wissenschaftler die Möglichkeit, in Moskau direkt mit den Büchern zu arbeiten?

FA: Nachdem die russische Seite Jahrzehnte lang „gemauert“ hat und nach jahrelangen ergebnislosen Verhandlungen fand im September 2009 in Moskau ein Gespräch am runden Tisch mit zahlreichen Bibliotheksdirektoren, darunter Herrn Prof. Bürger und Offiziellen auch von russischer Seite statt. Dabei wurde ein weitgehender Informationsaustausch beschlossen. Dazu zählt auch der Zutritt für deutsche Kollegen zu den in Russland liegenden Beständen.

BIS: Was haben Sie empfunden, als Sie mitten in Moskau Bücher aus Dresdner Bibliotheken in der Hand hielten?

FA: Das habe ich mich vor der Reise auch gefragt, wie das sein würde. Es war dann doch sehr normal. Erfreulich war, dass die Bücher in einem wirklich

guten Zustand waren. Während der Arbeit habe ich mich darauf konzentriert, so viele Informationen wie möglich zu notieren, um diese hinterher mit unseren Katalogen abgleichen zu können.

BIS: Das klingt sehr rational. Wie kamen die Bücher eigentlich nach Moskau?

FA: Im Frühjahr 1946 waren so genannte Trophäenkommissionen in der Sowjetischen Besatzungszone unterwegs und haben Kunst aus vielen öffentlichen und privaten Sammlungen beschlagnahmt und nach Moskau transportieren lassen. In den Trophäenkommissionen waren Fachleute, die sehr genau ausgewählt haben. Die Bücher aus Dresden wurden in Kisten verpackt, am Bahnhof Radeberg zusammengezogen und haben von dort im Mai 1946 per Bahn ihre Reise nach Russland angetreten.

BIS: Wie ist die Rechtslage angesichts dieser Geschichte?

FA: Die ist kompliziert. Auf der einen Seite steht das Völkerrecht, das es verbietet, im Krieg Kunst als Reparation an sich zu nehmen. Es existiert auch ein deutsch-russisches Abkommen aus dem Jahr 1992, in dem die Rückgabe vereinbart ist. Im Jahr 1996 hat jedoch die Duma, das russische Parlament, ein Gesetz erlassen, mit welchem die so genannten Trophäen des zweiten Weltkrieges mit wenigen Ausnahmen zum russischen Eigentum erklärt wurden. Dieses Gesetz gilt bis heute und darunter fallen auch die Bücher und andere Kunstschätze aus Dresden.

BIS: Welche Ziele haben Sie angesichts dieser Rechtslage, wenn Sie heute mit russischen Kollegen sprechen?

FA: Uns geht es um Information. Gemeinsam mit den russischen Kollegen wollen wir erreichen, dass die Bücher in der Wissenschaft bekannt sind und für wissenschaftliche Nutzung zur Verfügung stehen. Dazu müssen wir wissen, welche der vermissten Dresdner Bestände heute noch vorhanden sind und wo diese heute liegen. Wir haben dazu eine Verlustdatenbank mit mehr als 230.000 Einträgen aufgebaut, in der wir im Internet die vor 1945 erstellten Katalogisate als Bild anzeigen, ein sogenannter Imagekatalog (<http://www.slub-dresden.de/sammlungen/abteilung-sammlungen/kriegsverlustkriegsverlagerungen/>). So kann jeder sehen was uns fehlt. Wir wissen sehr wenig über die Verteilung

in Russland. Es hat auch schon Funde in Georgien gegeben.

BIS: Man kann die eine Seite, also Ihre Verluste sehen. Ist es auch möglich in den Datenbanken der russischen Kollegen nach Büchern aus Deutschland zu recherchieren?

FA: Ja. Im Katalog der Rara der Bibliothek für fremdsprachige Literatur in Moskau ist es möglich, nach Provenienzen zu recherchieren (<http://www.libfl.ru>). Die Bestände sind sehr genau beschrieben, auch die Art des Provenienzmerkmals, also Bibliotheksstempel, Supralibros usw. wird mit angegeben. Für die Dresdner Bestände heißt das im Idealfall, dass unser Verlustkatalog und der OPAC der russischen Kollegen jeweils für eine Teilmenge dieselben Bücher beschreiben. Wir müssen diese Informationen miteinander verschränken, d.h. die wechselseitigen Bezüge herstellen. Das ist sehr anspruchsvoll, ist aber von praktischem Nutzen für die internationale Wissenschaft.

BIS: Suchen Sie nur in Russland oder Georgien nach vermissten Büchern?

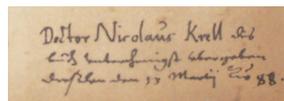
FA: Nein, nicht alles, was wir vermissen ist auch nach Russland gelangt. Einige der Lager der Bibliothek, die zum Schutz vor Bombenangriffen außerhalb von Dresden lagen, wurden 1945/46 geplündert. Noch heute tauchen einzelne Bücher aus diesen Plünderungen im Handel auf und es ist jedes Mal schwierig, den Besitzern zu vermitteln, dass das Eigentum noch heute bei der Dresdner Bibliothek liegt.

BIS: Das klingt spannend. Kann man Bücher aus Dresden heute noch erkennen? Welche Mittel haben Sie dazu?

FA: An einigen Büchern sind die ursprünglichen Merkmale, die nach Dresden verweisen noch erhalten, häufig sind die Kennzeichen aber getilgt. Das betrifft Signaturschilder und Einträge in den Büchern. Trotzdem bleiben Spuren in den Büchern. Wir haben unsere alten Kataloge. Und manchmal erkennen wir an den Resten, die nach Tilgungen alter Einträge verbleiben, die Spuren unserer Einträge und können die Titel dann in den Katalogen erkennen. Das grenzt manchmal an Detektivarbeit, ist aber im jeweiligen Einzelfall lohnend.

BIS: Die Frage der Herkunft von Kunst, auch von Büchern wurde gerade in den letzten Jahren verstärkt in der Öffentlichkeit diskutiert. Gibt es über die Bestände in Russland hinaus Bemühungen in der SLUB, mehr über die Herkunft ihrer Bestände zu erfahren?

FA: Der Eindruck ist richtig und auch in der SLUB gibt es mittlerweile starke Bemühungen die so genannte Provenienz, also die Herkunft von Büchern und Handschriften zu erfahren. Spätestens seit der Washingtoner Konferenz von 1998, auf der sich zahlreiche internationale Staaten, darunter Deutschland, verpflichtet haben, jüdisches Eigentum in ihren Ländern aufzuspüren, existiert auch eine nicht nur moralische Verpflichtung dazu. Wir untersuchen in einem eigenen Projekt, das mit Son-



Zu den heute in der Bibliothek für fremdsprachige Literatur in Moskau befindlichen Beständen aus der SLUB Dresden zählt dieses von dem Juristen Noe Meurer zusammengestellte Handbüchlein der Reichsabschiede und Ordnungen der deutschen Kaiser aus dem Jahr 1580. Der Band trägt eine autographe Widmung von der Hand Nicolaus Krells, der seit 1589 Kanzler des Kurfürsten Christian I. war und der unter dem Verdacht des Kryptocalvinismus im Jahr 1601 in Dresden hingerichtet wurde. Übertragung der Widmung: Doctor Nicolaus Krell dies // buch unterthenigst übergeben // Dresden den 13 Martij Aö 88.

Signatur der SLUB Dresden: Jus.publ.Germ.A.131
Signatur der Bibliothek für fremdsprachige Literatur Moskau: 625467

dermittelt des Freistaates Sachsen ausgestattet ist, die Provenienz von ca. 300.000 Büchern und werden die Ergebnisse auch veröffentlichen. Dabei geht es um die Klärung der Frage, ob Bücher nach 1945 unrechtmäßig in die Bibliothek gelangt sind (<http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/informationen-ueber-uns/projekte/laufende-projekte/provenienzrecherche/>). Außerdem haben wir mittlerweile die Zugänge der Bibliothek zwischen 1933 und 1945 aus unseren Akten maschinenlesbar erfasst. Auch aus dieser Zeit existieren Hinweise, dass sich unter den Zugängen manches beschlagnahmte Buch aus jüdischem Eigentum befindet. Es hat auch schon mehrere Rückgaben der SLUB von Büchern und Handschriften an einige Erben der Eigentümer gegeben, aber nun wollen wir es ganz genau wissen und uns damit auch unserer moralischen Verpflichtung stellen.

BIS: Wann ist denn mit der angekündigten Veröffentlichung der Ergebnisse zu rechnen?

FA: Das beschriebene Projekt hat eine voraussichtliche Laufzeit bis zum Ende 2012. Sobald wir sichere Erkenntnisse haben, die auch juristisch nicht anfechtbar sind, gehen wir damit an die Öffentlichkeit.

BIS: Noch eine letzte Frage: 65 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg konnte mit Ihnen erstmals ein Kollege der SLUB länger und unter guten Bedingungen Bücher in einer Moskauer Bibliothek sehen. Können Sie eine Prognose geben, wann die Bücher wieder in Deutschland sein werden?

FA: Das ist sehr schwierig und niemand weiß, ob das gelingen wird. Im Vordergrund steht heute das gemeinsame Ziel, dass die Bücher und deren Standorte in der Wissenschaft bekannt und zugänglich werden. Wir müssen in langen Zeiträumen, wahrscheinlich über Generationen denken. Angesichts der heutigen Rechtslage steht der Informationsaustausch im Vordergrund. Dadurch wird man künftig genauer wissen, worüber man verhandeln kann. Das Ganze braucht einen langen Atem.

BIS: Wir bedanken uns für das Gespräch.

Die Fragen stellte INA HAACK.